

reizend ist auch das Signerzeichen der Schwester des Künstlers, Emmy Schumacher, das die Besitzerin in dem Kostüm eines Botticellifestes zeigt.

Daß Klingers Einfluß auf die junge Künstlerschaft der Pleißenstadt nicht unerheblich ist, zeigt auch das Exlibris, das Bruno Héroux für sich auf Stein gezeichnet und in dem er die Bedeutung der Literatur im weitesten Sinne des Wortes als Führerin des Menschen aus der Finsternis der Unkultur zu einem höheren und edleren Dasein in einer geschickt erfundenen allegorischen Darstellung zum Ausdruck gebracht hat. Das Blatt, dem man eine etwas kräftigere Färbung wünschen möchte, erweckt von dem zeichnerischen Geschick, der Erfindungsgabe und insbesondere von dem Kompositionstalent des jungen Künstlers eine gute Vorstellung und läßt uns hoffen, daß die Zahl unserer Exlibriszeichner in ihm einen erfreulichen Zuwachs erhalten hat. Auch das andere Blatt, das Héroux für seine Bücherei gefertigt hat, ist wohl geeignet, diese Erwartung zu bestärken. Es stellt das mühsame Emporringen des künstlerischen Genius aus der Misère des Lebens zu der Höhe freien Künstlertums dar. Die hier angewendete schwierige Technik des Couleurschnitts beherrscht der Künstler vortrefflich, der dekorativen Wirkung des Blattes ist sie aber nicht günstig.

Man spricht jetzt in Litteratur- und Kunstberichten vielfach von einer neuromantischen Richtung. Auch Staffen wird ihr gewöhnlich zugerechnet. Wenn aber überhaupt einer, so gehört Fritz Erler-München zu ihr. Auf dem prächtigen Signerzeichen, das er für den von ihm hochverehrten unglücklichen Komponisten Hugo Wolf geschaffen hat (Abb. 67), hat er die Muse der romantischen nordisch-germanischen Tonkunst dargestellt, die sich entschleiert, ein liebliches deutsches Mädchen, das uns ernst und träumerisch anblickt. Ein Fichtenkranz schmückt den Kopf, in der linken Hand hält sie die viel gesuchte blaue Blume. Kein

anderes Bild könnte der Künstler entwerfen, wollte er die Muse seiner eigenen Kunst schaffen. Auch aus seinen Bildern strömt es uns wie ferniger, kräftiger Duft des deutschen Waldes entgegen; auch er hat die blaue Blume der romantischen Poesie gefunden. Die „Jugend“ hat zahlreiche Arbeiten von ihm, unter anderem fast alle seine

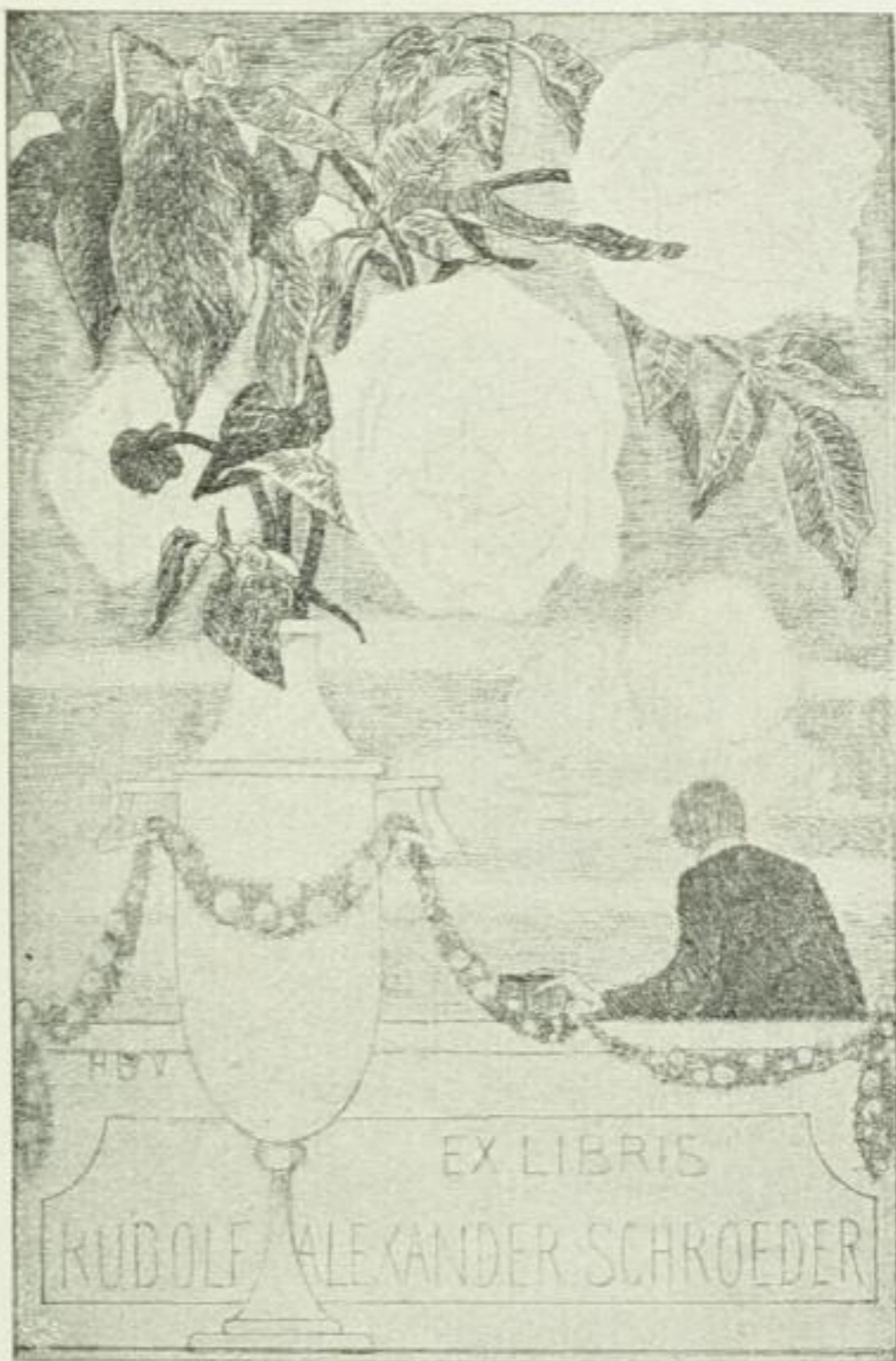


Abb. 82. Exlibris, radiert von Heinrich Vogeler.

Exlibris, veröffentlicht, und in der That gibt es keinen, der ein typischerer Vertreter deutscher Jugendlichkeit wäre, als er. Bald ist er feurig und stürmisch wie seine Frühlingsgöttin, die auf einem Schwane durch die Lüfte braust und Rosen auf die alte Hjarstadt hinabstreut, bald still und träumerisch versonnen, wie sein junger Ritter, der gesenkten Hauptes durch das Land reitet und von einem kleinen Amor an einer Rosenkette gelenkt wird, oder wie viele seiner Mädchengestalten, die Geigenpielerin auf